

tinertum und das innere Leben. Hochinteressant sind auch für uns die Beziehungen Hedleys zu den Familien Ward und Vaughan, zu Manning, Newman, Mercier u. a., seine Stellung zur Universitätsbildung, zur Seminarerziehung, um nur einiges zu nennen. Dabei ist der Stil sehr sachlich und füllig. Wir wünschen dem Werk viele deutsche Leser. Zu verbessern ist S. 56 u. 387 Zahn statt Zahm, S. 117 his statt he.

München.

H. L.

6. Das ergreifende Lebensbild der frühvollendeten Benediktinerin M. Anella Zervas von St. Joseph, Minnesota (1900—1926), die eine furchtbare, rätselhafte Krankheit heroisch durchlitt. Sympathisch berührt vor allem, wie sie sich jeden Ausdruck der Verehrung für ihre Person verbat.

H. L.

7. Im triumphalen Stil ähnlicher italienischer Schriften wird das Leben des Gründers der Vallumbrosaners, späteren Kardinals und Bischofs von Parma, Beraters der Markgräfin Mathilde gefeiert. Ohne wissenschaftlichen Apparat. Kunstgeschichtlich interessant.

H. L.

8. Dieses schöne Bild eines großzügiger Gründertätigkeit und Nothilfe hingegebenen Lebens interessiert uns, weil diese Enkelin der großen Konvertiten Oblatin unseres Ordens war. Leider wird nicht genannt, welcher Abtei sie nahestand und wie gerade benediktinisches Denken ihre Arbeit mitbestimmte. Sehr zu loben ist die große Ehrlichkeit und Genauigkeit des Verfassers, die schon seine Biographie Hugo Laemmers auszeichneten.

H. L.

Stintzi P., Elsässische Klöster. Ein Heimatbuch. Colmar 1933. 196 S. und Bilder-Anhang. Brosch. 3 M.; geb. 4,50 M.

Durch das ganze Früh- und Hochmittelalter hindurch ist das Elsaß Einfallstor und Ausstrahlungszentrum christlicher Kultur. Der Einfluß seiner Klöster macht sich auf dem ganzen schwäbisch-alamannischen Gebiet bemerkbar, drang teilweise sogar bis nach Bayern vor. Man denke an Murbach und seine Bedeutung im 9. Jahrhundert; Lützel wurde später zum Mutterkloster einer großen Anzahl machtvoller Cistercen der heutigen Schweiz und Württembergs; vorbildlich war diese Einrichtung der von den Staufern geförderten Cistercienserabtei Neuburg, von der aus Maulbronn gegründet wurde; weltberühmt war das Augustiner-Chorherrenstift Marbach, dessen Verfassung für die deutschen Chorherren-Niederlassungen tonangebend wurde. Der besondere Eifer „mit dem man im Elsaß die Erforschung der Klostergeschichte betreibt, dürfte demnach gerechtfertigt sein. Die Ergebnisse dieser namentlich durch Luzian Pflieger betreuten Forschung, einem breiten Publikum in leichtfaßlicher Form vorgelegt zu haben, ist das Verdienst Stintzis. Eine Gesamtschau über die Bedeutung der elsässischen Klöster wird nicht gegeben, sondern lediglich knappe Monographien von über 70 klösterlichen Niederlassungen. Überall spürt man deutlich die Vertrautheit des Autors mit der neuesten Literatur. Ab und zu ist jedoch die Charakteristik des einzelnen Klosters sehr summarisch. So werden die Begriffe „Reichsabtei“ oder „römisches Kloster“ zu starr gehandhabt. In Wirklichkeit fluktuieren die rechtlichen Verhältnisse viel mehr. Bedauerlich bleibt, daß Verf. die wichtigsten neueren Werke am Kopf der einzelnen Kapitel zu zitieren unterließ. Die dadurch bedingte Erweiterung hätte das Buch kaum zu einem Wälzer ausgestaltet.

Erfreulicherweise zieht Verf. alle Autoren stark heran, welche zur Rekonstruktion der Klostergeschichte nicht nur Urkunden, sondern auch die methodisch allerdings schwer zu meisternden Notizen aus Viten und Legenden benützen. Er verfällt dabei durchaus nicht in eine unhistorische Diktion, wie etwa J. Gruß in seinem Buch über die Heiligen des Elsasses, das nur erbaulich zu werten ist. Manche neuen Thesen, wie z. B. die von Pflieger angenommene Gründung St. Walburgs durch Eichstätter Mönche im In-

vestiturstreit oder die Anschauung von der Gründung Surburgs} durch den hl. Arbogast, womit dieses Kloster zum weitaus ältesten des ganzen Elsasses gestempelt würde, werden nur mit Vorsicht wiedergegeben. Diese kritische Art macht das Buch auch brauchbar für den Wissenschaftler zur ersten Orientierung, was besonders willkommen ist, liegen doch die beiden wichtigen historisch-topographischen Nachschlagwerke für das Elsaß (J. Clauß, Hist.-topogr. Wörterbuch d. Elsasses, 1895ff.; Das Reichsland Elsaß-Lothringen, 1901—1903) schon ziemlich weit zurück. Das Kunsthistorische wird nicht so stark in den Vordergrund gerückt, wie in dem ähnlich gehaltenen Heimatbuch von Linck für Württemberg (Vom mittelalterlichen Mönchtum und seinen Bauten in Württemberg, Augsburg 1931). Das seit dem 15. Jahrhundert dauernd heimgesuchte Elsaß hat aber auch im Laufe der Zeit sehr viel von seinem alten klösterlichen Baugut eingebüßt. Zur Illustration des Buches mußten deshalb bedeutend mehr alte Stiche herangezogen werden, als Photographien, ganz anders als bei Linck, dem es keine Mühe bereitete, sein Buch ausschließlich mit Photographien zu schmücken. Was das Buch literarisch durch diese notgedrungene Vernachlässigung des Baugeschichtlichen verliert, wird aber reichlich durch recht gelungene, hier und da eingestreute landschaftliche Skizzen aufgewogen.

Alles in allem darf der hier unternommene Versuch zu einer zeitgemäßen „Popularisierung der Wissenschaft“ in einwandfreier Art als gelungen bezeichnet werden.

Berlin.

Marcel Beck.

Schulz Hugo, Der Äbtissin Hildegard von Bingen Ursachen und Behandlung der Krankheiten (Causae et curae). Verl. d. Ärztl. Rundschau, Otto Gmelin, München 1933, 326 S. 8°; geh. 10,80 M.

Was F. Sauerbruch im Begleitwort dem 1933 verstorbenen Geheimrat H. Schulz nachrühmt, er habe „bei hingebungsvoller Einzelforschung letzte Lösung nur von großen allgemeinen Zusammenhängen erwartet“, wird zusehends das Ideal einer Medizinerschaft, die sich dem Materialismus und dem technischen Denken entwindet. Daher das neue Interesse an medizin-geschichtlicher Forschung, von der man bisher annahm, sie werde nur Curiosa wieder ans Licht bringen. Der Leser der Creutzschen Beiträge in dieser Zeitschrift ist besser unterrichtet. Noch vor dem Eindringen des Arabismus, also im Letztstadium des reinen Galenismus, schrieb die hl. Hildegard das älteste medizinisch-naturwissenschaftliche Hausbuch „Causae et curae“. Seit Paul Kaiser 1903 den Text herausgab, brachten er selbst und Johannes Bühler einiges daraus in Übersetzung. Nunmehr liegt das ganze Buch in meisterhafter Verdeutschung vor, eine würdige Krönung der Lebensarbeit des Greifswalder Gelehrten. Die hl. Hildegard spricht hier von tausenderlei Dingen, aber jede Zeile ist interessant. Was bleibende Geltung und praktischen Wert hat, wird leider in der Ausgabe nicht eigens markiert, so daß es wohl der Mühe wert wäre, die Entwicklung wissenschaftlich zu verfolgen, die von ihr zur neuesten weltanschaulichen und praktischen Richtung der Heilkunst führt.

München.

H. L.

Kauffmann, H., Die italienische Politik Kaiser Friedrichs I. nach dem Frieden von Constanz (1183—1189). Greifswald, L. Bamberg, 1933, 8°.

Der Verf. setzt sich die Aufgabe zu zeigen, daß die Jahre, die dem Frieden von Constanz folgten, dem Kaiser in Italien eine Reihe von Erfolgen sicherten. Die große Bedeutung dieses Friedensschlusses sieht er mit Recht darin, daß der Bund der lombardischen Städte den kaiserlichen Interessen dienstbar gemacht wurde. Der Papst stand jetzt, nachdem auch noch Friedrich die Heirat seines Sohnes mit der Erbin von Neapel angebahnt, völlig isoliert den kaiserlichen Ansprüchen in der Frage der Reichslehen gegenüber. Die